

»Dreispietz«, von Karlheinz Schmid
konzipiert, im Hamburger Kunsthaus

Plastische Veränderungen

Plastik. Das kann ein David von Michelangelo sein oder — in den sozialen Dimensionen von Beuys gedacht — ein Ausschuß für direkte Demokratie. Kein Bereich der bildenden Kunst hat sich in letzter Zeit so verändert und erweitert wie diese Gattung. Im Kunsthaus wird mit einer Ausstellung, die der Hamburger Kunstjournalist *Karlheinz Schmid* konzipiert hat, versucht, den Tendenzen zeitgenössischer Plastik nachzugehen. Die Arbeiten von zehn Künstlern, darunter viele Teilnehmer der *documenta 8*, wurden in drei Kategorien eingeteilt. »Dreispietz« lautet daher der Titel der Ausstellung.

Im Erdgeschoß sind Werke zu sehen, die sich mit Materialqualitäten und Architekturbezügen auseinandersetzen. Der Besucher tritt ein durch ein Tor, das *Rainer Mang* im Vorraum errichtet hat. Auf den ersten Blick beeindruckt die einfachen, archaischen Formen. Schon beim zweiten Blick wird dieser Eindruck zeitloser Monumentalität gestört durch das Identifizieren der Materialien: Beton, Koks und Kacheln. Assoziationen zu Badezimmerverkleidungen und Kaminwänden drängen sich auf, irritieren und lassen den Betrachter zurück mit einem gebrochenen Blick zwischen Pathos und Banalität. Für die Materialien unserer Industriegesellschaft interessiert sich auch *Ottmar Hörl*. Seine Objekte sind riesige Plastikwannen, von den serienmäßig gefertigten Fabrikprodukten nur durch ihre geschickte und optisch reizvolle Präsentation zu unterscheiden. Sie sind eine Provokation für das Auge des Besuchers: Schlicht ein Eimer oder einmaliges Kunstwerk? Hörl stellt — zeit- und selbstkritisch — die Frage nach der Möglichkeit individuellen künstlerischen Schaffens in unserer Gesellschaft.

Figurative und literarische Gestaltungsprinzipien galten als Überbegriffe für die Ausstellungsstücke der zweiten Etage. *Tony Craggs* mächtige Bronzetasen sind dort zu sehen. Allerdings konnten sie schon auf der *documenta* wenig Anregungen vermitteln. Viel frecher, provokanter und inspirativer wir-

ken dagegen die Installationen von *Dieter Teusch*: Ein überdimensionales Beil bedeckt die Wand, ungewohnt leicht nur in Eisendrähten skizziert. Spatzen turnen darauf herum. Das ganze trägt den Titel »Die unendliche Fuge«. Der Künstler liefert Andeutungen, Symbole, ironische Details und löst im Kopf des Betrachters eine Kettenreaktion von Interpretationsversuchen aus. Ein Spiel mit dem möglichen Sinn.

Als »spielerische Versuche« werden im Kunsthaus allerdings mehr die in der dritten Etage präsentierten Objekte gezeigt. Ausgestellt sind hier zwei der diffizil in ihre Schichten zerlegte Holzkörper des hochgeschätzten Jungstars *Thomas Virnich*. Die Objekte, ein Cellokasten und ein Faß, besitzen durchaus optischen Reiz, sind aufgebaut im Zustand dekorativer Destruktion und durch unkontrollierten Farbauftrag umgeben vom Flair des Morbiden. Virnich läuft allerdings Gefahr, sich allein im Spiel mit der attraktiven Ästhetik des Antiquierten zu verlieren.

An einen neuen-alten Blick — dem Blick in die Guckkastenbühne — muß sich der Besucher gewöhnen, der *Jürgen Albrechts* Papier- und Pappkonstruktionen erschließen will. Wichtig ist nicht der Blick von außen auf das Objekt, sondern allein der Blick nach Innen. Hier wird der Betrachter für einige Sekunden ganz von der Außenwelt abgeschlossen, zur vollkommenen Konzentration auf das Werk gezwungen und entführt in grell-weiße, geheimnisvoll beschattete Architekturschluchten à la de Chirico.

»Dreispietz« ist eine überaus anregende Ausstellung und bietet einen breiten Überblick über zeitgenössische Tendenzen der Plastik: Über eine Mehrzahl von Objekten, die nurmehr mit dem Intellekt und nicht mehr nur mit dem Auge zu entschlüsseln sind. Über viele ernsthafte Auseinandersetzungen mit gesellschaftlicher und künstlerischer Existenz. Über einige ästhetische Spielereien. Nur die Einteilung in drei Kategorien greift nicht. Dieser »Spitz« ist vielseitiger, kantiger, eckiger. Ein Fünf-, Sieben- oder sogar »Zehnspietz«.

Annette Waldmann